

in den Augen des Clerus durch das philosophische System La Rennais' über die Gewißheit complicirt, aus welchem letzterer die Grundlage seiner Politik wie seiner Theologie machen wollte." Unter den Fehlern, die Montalembert anführt, ist einer übersehen, welcher der Ausgangspunkt neuer Verwicklungen werden sollte. La Rennais hatte in den Seminarien eine kleine Schrift *In quatuor articulos declarationis anno 1682 habitae Aphorismata ad juniores theologos* (von Gerbei mitersahnt) vertheilen lassen und zum Widerstande gegen die gallicanische Doctrin aufgefordert. Die in vielen Seminarien entstandenen Unruhen, die Entlassungen von Seminaristen und Professoren, die Zurücksetzung der ersteren von den Reihen, die Cenfurirung der letzteren hatten 13 Bischöfe des südlichen Frankreichs unter Führung des Erzbischofs d'Alros von Toulouse veranlaßt, die *Consigna Tolosana*, d. h. eine Verurtheilung von 56 aus den bisherigen Schriften La Rennais' ausgezogenen Propositionen, zu entwerfen und nach Rom zur Bestätigung einzusenden (15. Juli 1832). Schon am 28. Juli erhielten die Prälaten die Mittheilung, daß sie die Antwort mit der *Encyclica Mirari vos* empfangen würden; letztere rückten am 15. August. Mit der Zustimmung an *Mgr. d'Alros* hatte Rom indirect erklärt, daß es die Verurtheilung der Lehren La Rennais' im Geiste und im Sinne der *Encyclica* sein Bewenden hat. (S. das Nähere im Art. *Sacordaire*.)

An La Rennais selbst war in München bei Zustimmung der *Encyclica* auch ein Schreiben des Cardinals Vacca gekommen, worin die Stellung des letzteren zum Avenir und dessen Lehren genau besprochen war. In der *Encyclica* seien einige der Avenir verteidigten Lehren verworfen; der Papst habe aber weder das Talent noch die Veranlassung La Rennais' um die Religion übersehen zu lassen und deshalb seinen Namen und die Titel seiner Werke gar nicht genannt. „Da Sie aber“, heißt der Cardinal fort, „die Wahrheit lieben und kennen zu lernen wünschen, so will ich auf die wichtigsten Punkte hinweisen, welche nach meiner Prüfung Sr. Heiligkeit am meisten mißfallen haben.“ Es folgt der Hinweis auf die öffentliche Verhandlung von Lehren und Angelegenheiten, welche dem apostolischen Stuhle referirt sind; auf die Auffassung der bürgerlichen und politischen Freiheit, die gewiß gegen die Absichten La Rennais' zu Empörung und Aufstand führen könne; auf die Uebertreibung der Cultus- und Sittenfreiheit, welche gegen die Lehre, die Grundlage und die Politik der Kirche angehen. „Was mich den heiligen Vater am meisten betrübte, der von Ihnen gemachte Vorschlag einer Einigung aller Derer, welche trotz der Niederwerfung des Reichthums der sogen. liberalen Regierungen noch auf die Freiheit der Welt hoffen und daran arbeiten.“ Schließlich drückte der Cardinal die Erwartung aus, daß La Rennais sich der von ihm

so hoch erhobenen Auctorität des Papstes fügen werde. La Rennais wußte demnach genau, was er in seinem Unterwerfungsbuche vom 10. September 1832 unterschrieb. Am 27. October erwiderte der Cardinal, daß der Papst von seiner Erklärung mit Zufriedenheit Kenntniß genommen habe. La Rennais aber, der sich mit tief verwundeter Seele zurückzog, zeigte bald in Briefen und anonymen Artikeln, daß er sich keineswegs dem Geiste der *Encyclica* unterworfen habe. Gregor XVI. erhielt davon Kunde und drückte in einem Breve an den Erzbischof von Toulouse vom 5. Mai 1833 über diese Gerüchte, die er übrigens ganz im Allgemeinen berührte, sein Bestreben und seinen Schmerz aus. Darauf sandte der Abbé durch die Vermittlung seines Oberhirten, des Bischofs von Rennes, ein Schreiben an den Papst, in welchem er unter Versicherung seiner Unschuld fortan allen Angelegenheiten der Kirche und ihres Oberhauptes fremd bleiben zu wollen erklärt, dem heiligen Stuhl in seinen Befehlen und Entscheidungen, soweit sie sich auf Glaube und Liebe beziehen, Gehorsam gelobt und schließlich um eine Unterwerfungsformel bittet, falls Rom sich noch nicht zu beruhigen vermöge. In einem Breve vom 5. October an den Bischof von Rennes machte der Papst die verschiedenen Schriften namhaft, welche das allgemeine Gerücht La Rennais' zuschrieb, ohne daß dieser auch nur mit einem Wort gegen die Auctorität sich verwahrte; nachdem die bittere Versicherung des Abbés über seine künftige Gleichgültigkeit gebührend berücksichtigt, geht das Breve schließlich auf sein Ansuchen ein und stellt an ihn das Verlangen, daß er sich verpflichten möge, „die in der *Encyclica* vorgetragene Lehren einzig und unbedingt zu befolgen und nichts zu schreiben oder zu billigen, was nicht jener Lehre gemäß sei“. Damit hatte denn auch jenes bedingte Versprechen der Unterwerfung seine thatsächliche Antwort erhalten. La Rennais aber trat nun aus seiner Zweideutigkeit klar hervor; in seinem Briefe vom 5. November, den er mit Umgehung seines Bischofs durch die Nuntiatour von Paris nach Rom sandte, unterscheidet er ausdrücklich an dem Inhalt der *Encyclica* und vindicirt sich in rein politischen und zeitlichen Dingen die Freiheit der Meinungen, Worte und Thaten. Dieses Schreiben übergab er überdies der Oeffentlichkeit. Am 28. November lief die Antwort Vacca's ein, welche es der Ehrlichkeit des Abbés überläßt, ob die gegebene Erklärung dem Verlangen Roms und seinem eigenen Versprechen gemäß sei, und eine unbedingte und uneingeschränkte Unterwerfung unter die *Encyclica* verlangt. In der That, abgesehen davon, daß es La Rennais bei seiner Reservation freigestanden hätte, jedes mißliebige Dogma als eine Entscheidung über nicht rein kirchliche Gegenstände darzustellen, so hingen ja die von dem Papst verworfenen Lehren auf das Innigste mit der Religion überhaupt und insbesondere mit der katholischen Tradition zusammen, zu deren Bereich, wie La Rennais selbst